
Michael Sommer

Zum Thema

„Vereinbarkeit von Beruf und Familie“



Michael Sommer, geb. 1952 in Büderich, Studium der Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin, war Stellv. Vorsitzender der Deutschen Postgewerkschaft (DPG), Stellv. Bundesvorsitzender von ver.di und ist seit Mai 2002 Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Chancengleichheit ist ein ergewerkschaftliches Thema, für das sich Gewerkschaften schon immer eingesetzt haben. Um Chancengleichheit geht es auch dann, wenn Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Zusammenhang mit Kinderbetreuung und Bildung auf der politischen Tagesordnung stehen.

Die verschiedensten Aspekte von Chancengleichheit bündeln sich hier:

- Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern, an Beruf und Familie teilzuhaben;
- Chancengleichheit für jedes Kind im Bildungssystem, unabhängig von seiner sozialen Herkunft und
- Chancengleichheit für sozial benachteiligte Gruppen, wie Menschen mit Migrationshintergrund, allein erziehende Mütter oder sozial Schwache.

Wir beschäftigen uns also mit elementaren Zukunftsfragen. Denn wenn wir unter dem Druck von Globalisierung und demographischer Entwicklung den Menschen in Deutschland eine gute Zukunft sichern wollen, dann müssen wir jetzt umsteuern. Und dazu gehört nicht nur, dass geeignete Rahmenbedingungen für einen wirtschaftlichen Aufschwung, den Abbau der Arbeitslosigkeit und die Stabilität der sozialen Sicherungssysteme geschaffen werden müssen. Wir müssen auch ein Klima der Innovationsfreundlichkeit erzeugen. Das verlangt unter anderem, dass wir in die Zukunft unserer Kinder investieren, in Frühförderung und Ganztagschulen und für ein Umfeld, in dem die Menschen ihre Wünsche, mit Kindern zu leben und Beruf und Familie partnerschaftlich zwischen den Geschlechtern zu teilen, realisieren können. Dabei müssen wir auch die sozialen Veränderungen zwischen den Geschlechtern, in den Familien und Veränderungen in der Arbeitswelt berücksichtigen. Auch dürfen wir Bildung nicht kurzschlüssig auf berufliche Verwertbarkeit reduzieren, vielmehr geht es nicht zuletzt um Persönlichkeitsbildung. Denn nur als gefestigte Persönlichkeiten

werden unsere Kinder die Anforderungen der Zukunft meistern können. Das alles ist kein „Luxus“, den wir auf wirtschaftlich bessere Zeiten verschieben können. Schon heute haben von allen Bevölkerungsgruppen die Kinder das höchste Armutsrisiko. Schon heute gibt es viel zu viele Kinder und Jugendliche, die mangels Startchancen schwer in eine gute persönliche Zukunft finden werden.

Wie sehr sich die wirtschaftlichen Bedingungen in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten weltweit verändert haben, weiß, dank ihrer betrieblichen Verankerung, niemand besser als die Gewerkschaften. Und wir wissen auch, dass gerade auf betrieblicher Ebene noch vieles getan werden kann, um Beruf und Familie in Einklang bringen zu können. Hier müssen die Betriebe unter tatkräftiger Mitwirkung der Betriebs- und Personalräte aktiv werden.

Wir dürfen, wie man im finnischen Erziehungssystem sagt, keine und keinen mehr verlieren. Um der Würde jedes und jeder Einzelnen, aber auch um unser aller Zukunft willen. Das wird nur mit einer nationalen Kraftanstrengung gehen, die breit von der Gesellschaft getragen werden muss. Wir Gewerkschaften haben uns stets als Selbsthilfebewegung und Sprachrohr der Menschen verstanden. Aus diesem Grund beteiligen wir uns an der Initiative der Bundesregierung „Allianz für Familie“ und werden uns in diesem Zusammenhang auch in den „Lokalen Bündnissen für Familie“ engagieren. Mit unseren spezifischen Kompetenzen, als betriebliche Interessenvertretung in den Unternehmen, in bildungspolitischen und geschlechterpolitischen Fragen, als Vertreter der Beschäftigten in den Bereichen Bildung und Erziehung, aber auch bei der Modernisierung der Kommunen, werden wir uns in diese zentrale Zukunftsaufgabe einmischen und uns für bessere Bedingungen für Arbeit und Familie einsetzen.